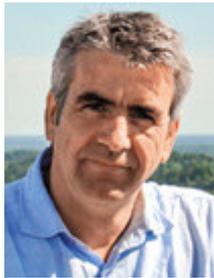


Warum verliert der Osten Milch?

Im Vergleich zum restlichen Bundesgebiet sank die Zahl der Milchkühe sowie teilweise die Milchleistung in den neuen Bundesländern in den vergangenen zwei Jahren (stärker). Warum?



Dr. Stefan Weber, LMS-Agrarberatung, M.-V.



Dr. Michael Wendt, Koesling Anderson



Dieter Künstling, IAK Agrar Consulting GmbH

Konnten Sie bei Ihren Beratungsbetrieben diese Entwicklung auch erkennen? Welche Betriebe haben aufgehört?

Der Milchkuhbestand in Mecklenburg-Vorpommern hat sich 2016 um 5,1% reduziert (D ges.: -1,6%). Bezogen auf die Betriebe lag der Strukturwandel bei -3,0% (D: -5,6%). Deutschlandweit war der Strukturwandel also größer. Für die hiesigen Verhältnisse haben eher kleinere Milchviehherden aufgegeben.

Von unseren Beratungsbetrieben haben einige größere meist nur die Milch eingestellt und weitere Zweige fortgeführt. Im Verhältnis zum Westen haben wahrscheinlich mehr Betriebe an den Milchprämienprogrammen teilgenommen. Zu den Gründen gehört, dass die Milchpreise im Osten später anzogen.

Ja, aber die Situation ist nicht überzubewerten. Die Krise traf viele Betriebe im Generationswechsel. Investitionen in Wachstum und Modernisierung gehen einher mit Aufgaben der Milchproduktion nicht so leistungsstarker Betriebe. Die Spezialisierung nimmt zu. Es trifft Betriebe aller Rechtsformen und Größen.

Gab es neben den Milchpreisen weitere Gründe für die Betriebe aufzugeben? Mit welchen Hürden haben die großen Milchviehbetriebe nächsten Jahren zu kämpfen?

Die Gründe sind vielfältig: Investitionsstaus, unzureichende Produktivitäten, hohe Produktionskosten, Generationswechsel und Mitarbeitermangel. Hinzu kamen die äußerst niedrigen Milchpreise. Die zunehmenden Auflagen (Umwelt und Genehmigungen, Dünge-VO) werden künftig von kleineren Betrieben in ungünstigeren Regionen sicher schwerer umzusetzen sein.

Der Milchpreis hat den Strukturwandel beschleunigt. Viele haben in den 90er-Jahren in Milch investiert, jetzt wäre es Zeit Ersatzinvestitionen zu tätigen, sodass einige stattdessen aussteigen. Einzelne haben verkauft, weil Gesellschafter altersbedingt ausstiegen und abzufinden waren. Gute Mitarbeiter zu finden wird schwieriger, wodurch arbeitsintensive Verfahren Nachteile haben.

Investitionsstau und Fachkräftemangel tragen dazu bei. Da die Milchproduktion oft in Kapitalgesellschaften geführt wird, funktioniert ein „Gürtel enger schnallen“ wegen der Verpflichtungen gegenüber den Arbeitnehmern und dem geltenden Insolvenzrecht auch nicht. Die Vermarktung der Milch ist eine Hürde, Milcherzeuger müssen hier mehr Eigenverantwortung übernehmen.

Was denken Sie, wie sich die Milchviehhaltung in den kommenden Jahren in Ostdeutschland entwickeln wird?

Mecklenburg-Vorpommern ist ein guter Standort für die Milchproduktion. Auch künftig werden sich hier erfolgreiche Milchproduzenten entwickeln, weil sich mit dem Produktionszweig Milchproduktion eine höhere Wertschöpfung bzw. Verwertung knapper und teurer werdenden Flächenausstattung erzielen lässt.

Laut langfristiger Marktprognosen sind die Aussichten eher positiv. Die größeren Betriebe über 800 Kühe werden langsamer wachsen, da hier Degressionseffekte nicht mehr so greifen, wenn Investitionen notwendig sind. Darunter liegende Betriebe mit Perspektive werden weiter wachsen, wie in den vergangenen Jahren.

Betriebe mit über 400 bis 500 Kühen werden zunächst sehr verhalten über Wachstum nachdenken, die Krise ist noch nicht überwunden! Alle erfolgreichen Betriebe werden langfristig aber wachsen: Die Automatisierung wird zunehmen und sie werden neue Anforderungen an das Tierwohl erfüllen.